

Feuilleton

Spannende Erkundungen von Neuland

Ein Schüler-Musiktheater in der Deutschen Oper

VON DORIS MEIERHENRICH

Am Anfang steht ein lautes Klöpfen. Dann öffnet sich die riesige Eisentür, die die ehemalige Tischlerei mit dem großen Rumpf der Deutschen Oper verbindet und eine eigenartige Prozession zieht ein.

Etwas schüchtern noch bleiben die knapp dreißig Menschen mit archaisch-futuristischen Halskräusen und Kostümen an der Seitenwand stehen und reichen nur ihre Instrumente nach vorne: fein gebastelte Gitarren mit eckigen Bäuchen und seltsame Speere, die aus der Ferne anmuten wie Infusionsständer, weil sie oben Plastikflaschen tragen.

Bald aber begreift man diese Speere als Jagdrelikte der Maori, die wie so viele kleine Details an diesem Abend auf der breiten Treppenhöhle mehrsprachige und mehrdeutige Zeichenfahrten auslegen.

Experiment mit offenem Ausgang

Das Sichvorantasten ist die erste Bewegung dieses weit gespannten Abends. Denn nicht nur die Zuschauer wissen nicht wirklich, was sie in „Give-A-Way“ erwartet, außer, dass es sich um ein experimentelles Musiktheaterprojekt handelt zwischen der Deutschen Oper und der Kreuzberger Hector-Peterson-Schule. Auch die Darsteller selbst – Profis wie Schüler – treten erst einmal auf als Aliens, die aus völlig verschiedenen Welten aufeinander treffen. Und das ist auf dieser Bühne, die mal als Weltraum, mal als Kreuzberger Parkecke erscheint, gar nicht metaphorisch gemeint.

Denn was sich in der intensiven, kurzen Theaterstunde dann abspielt, ist so etwas wie die vorsichtige Erkundung und Besiedlung von Neuland – genau das, was sich in den vergangenen fünf Monaten zwischen den vierzehnjährigen Schülern der 9. Jahrgangsstufe und den Opern-Mentoren ereignete.

Nichts war da selbstverständlich. Denn weder gehört die Oper zum Leben dieser Kreuzberger Schüler, die zu 90 Prozent nicht deutscher Herkunftssprache sind, zum größten Teil türkische und arabische Wurzeln haben und vielfach in sozial schwierigen Verhältnissen stecken. Noch ist den feinstimmigsten Opernprofis Leben und Musik dieser Jugendlichen bekannt. Und so waren offene Köpfe gefragt und die schwierige Kunst der Gegenseitigkeit. Alles wurde gemeinschaftlich produziert – Texte, Bühne, Kostüme, Videos, Musik, Bewegungen – was dem Titel „Give-A-Way“ erst seine Bedeutung gibt. Denn zwar erzählen die 24 Schüler und 3 Lehrer samt Hausmeister einiges über die Freuden und Flüche des „Schenkens und Teilens“, viel spannender aber ist, wie sie es selbst praktizieren: wie sie eigenes fortgeben und anderes aufnehmen und so neue Wege finden.

In silbernem Raumanzug und mit leuchtendem ET-Fingerring hyperventiliert der Vokalist Christian Kesten durch die Menge und versucht, spaceigen Kontakt herzustellen. Seine überformte Kunstsprache aber versteht niemand, weshalb ein Junge ihm kurzerhand das Beatboxen beibringt. Die Rhythmen und Körpersprachen sind das Vokabular, das sich zuallererst Bahn bricht und dem Kunststück seinen Drive gibt. Und langsam wird das kalt abstrakte Experimentierfeld zum warmen, lebendigen Ort der Verflechtungen. Wenn es doch mehr davon gäbe.

Deutsche Oper, bis 28. 1., 20 Uhr, Tel: 34 38 43 43



THOMAS AURIN

Musiktheaterprojekt von Schülern aus Kreuzberg in der Deutschen Oper